

Verlaufs- und Abschlusssdokumentation für Anna M.

Als eine der wenigen Kinder in meinem Lernstudio kam Anna M. bereits in der ersten Klasse Volksschule zu mir. Zu erklären ist diese frühe Hilfesuche auf Seiten der Eltern damit, dass ihre Tochter bereits in den Kindergartenjahren motorisch aufgefallen war (konnte nicht balancieren, zog sich die Schuhe konsequent verkehrt herum an, ...) und mit der darauffolgenden Ergotherapie eine gewisse Sensibilität entstanden ist. Vorrangig zu behandeln seien die Fächer Lesen und Schreiben, bzw. Annas Konzentration. „Wenn sie nicht will“, meinte die Mutter, „dann macht sie dicht und nichts geht mehr.“ Deshalb suchten sie Hilfe außerhalb der Familie, damit die Beziehungsebene des Üben und Lernen nicht zusätzlich erschwerte. Ausschlaggebend war bei alledem ein Gespräch mit der Schule, dass derzeit (letztes Quartal im ersten Schuljahr) die Versetzung in die nächste Schulstufe gefährdet war.

Das Hörvermögen von Anna war im Schul- und Förderalltag auffällig, von HNO-Seite her allerdings im Rahmen. Weiters ergab das Anamnesegespräch, dass Anna zappelig und schnell abgelenkt war. Das erlebte ich selbst in unseren Arbeitszeiten. Hinzu kam, dass Anna in einem Gasthaus daheim ist und ganz offensichtlich darin geübt ist, mit Erwachsenen zu kommunizieren. Es brauchte mein Fingerspitzengefühl, um die Führung nicht an sie abzugeben, gleichzeitig sie aber auch nicht mit strikten Vorgaben zu kränken oder in den Widerstand zu drängen. So ergab sich eine sehr erfrischende Atmosphäre im gegenseitigen Austausch, wobei Anna mir und meinen Vorgaben zu vertrauen lernte. Sie arbeitete bereitwillig und freudig mit – solange sie von den Aufgaben nicht überfordert wurde.

Im Bereich Gleichgewicht (früher ein Schwachpunkt s.o.) konnte ich im Rahmen meiner Anamnese keine Defizite feststellen, hingegen ergaben die Übungen im Bereich Hören erstaunliche Ergebnisse. So war es Anna zum Beispiel nicht möglich, zwischen kurzen oder langen Tönen zu unterscheiden, ebenso schwer tat sie sich hohe und tiefe Töne zu differenzieren. Einzelne Geräusche waren nur schwer zu identifizieren, zwei gleichzeitige Geräusche (z. B. klatschen und summen) brauchte ich daraufhin nicht mehr zu versuchen.

Beim AFS-Test legte ich als Schwerpunkt die Bereiche „Aufmerksamkeit“ und „Hören“ fest. Anna plapperte fast durchgängig und brauchte zu Anfang Hilfe, überhaupt einen Unterschied bei den Smileys zu finden. In den kurzen Pausen trank sie jeweils Wasser und war auch sonst ständig in Bewegung, was die Übung verhinderte bzw. verfälschte, weil sie während des Drückens bereits eine weitere Bewegung mit der Maus ausführte (Touchpad war nicht möglich). Nach Runde acht (von zwölf) stand sie auf und musste zurückgeholt werden, bei Runde elf klagte sie über Kopfweg. Dennoch war sie nach einer Bewegungspause auf dem Wipfbrett für den nächsten Bereich bereit. Die Akustische Differenzierung war insofern besonders schwer, da sich die Aussprache am PC sehr von unserer in Vorarlberg unterscheidet („Welt“ klingt für uns zum Beispiel wie „Wild“ und „Kammer“ hört sich wie „Kamme“ an, was für Unsicherheit sorgt).

Ich beschließe, die Wortlisten in Zukunft selbst vorzulesen, damit der Aspekt der fremden Aussprache nicht auf das Ergebnis einwirken kann.

Beim Akustischen Gedächtnis wirkte Anna sehr selbstbewusst, erklärte, dass es „natürlich“ dieses oder jenes sein müsse und nannte daraufhin ein falsches Ergebnis. Es war ein reines Ratespiel. Bei der Akustischen Serialität starteten wir drei Mal von vorne, weil ich davon ausging, dass für Anna der Ablauf nicht klar war. Tatsächlich schaffte sie diese Übung einfach nicht.

Aus heutiger Sicht würde ich nach der bereits sehr anstrengenden Sequenz der Aufmerksamkeitstestung, welche Anna ja sehr deutlich zum Ausdruck brachte, keinen weiteren Bereich mehr testen.

Nachdem also zwei verschiedene Überprüfungen das Hören in meinen Fokus gebracht hatten, besprach ich mit der Mutter, wie weiter vorgegangen werden könnte. Ich nahm in ihrem Namen Kontakt mit dem Landeszentrum für Hörgeschädigte (LZH) auf und erfragte die nötigen Schritte. Daraufhin wurden von der Lehrerin, der Mutter und mir ein Fragebogen ausgefüllt und es kam in mehreren Einzelterminen zu einem genauen Screening. Am Ende der Vorgänge zeigte sich sehr deutlich, dass Anna mit einer Auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung (AVWS) zu tun hat.

Tatsächlich sind die gemessenen Werte so eindeutig, dass es möglich wäre, im Landeszentrum selbst die Schule zu besuchen. Da die Lehrerin und die Förderlehrerin sehr zugänglich für das Thema AVWS sind und zusätzlich eine Therapeutin vom LZH für zehn Einheiten an die Schule kommen kann, bleibt Anna weiterhin an ihrer Schule und im Kreis ihrer Freundinnen, so wie sie das gerne möchte.

Derzeit sind die Lernstunden bei mir auf Eis gelegt. Wir wollen nicht zu viele verschiedene Förderstunden zusammenmixen und damit auch Annas zeitliches Budget überstrapazieren. Es ist vorgesehen, dass nach den geförderten Stunden mit der LZH Therapeutin wieder Termine bei mir vereinbart werden.

Es zeigt sich rückblickend, dass ich nur einen kleinen Teil der in der Förderplanung genannten Spiele und Übungen tatsächlich eingesetzt habe. Das liegt zum einen daran, dass ich damals noch nicht wusste, welche Bedeutung das Hören bzw. die AVWS haben wird. Zudem gehe ich von Stunde zu Stunde mit neuem Blick an die Förderung heran, was in diesem Fall mehr konkrete Rechnungen enthielt und wenig Förderung der Raumwahrnehmung (da diese nicht als Defizit aufschien). Im Sinne einer guten Rückschau habe ich die Datei allerdings im Original belassen.

Anna hat immer sehr bereitwillig mitgearbeitet, wenn sie blockierte oder abbrach, hatte das mit den nicht zur Verfügung stehenden Teilleistungen zu tun. Es ist mir wichtig, das zu betonen, da es sehr gerne zu Aussagen wie *„wenn sie/er will, dann geht es“*, *„sie/er hört nur zu, wenn sie/er es im Kopf hat“* etc. kommt und das Verhalten der Kinder persönlich genommen wird. Gerade in unserem Arbeitsbereich dürfen, ja müssen wir sogar davon ausgehen, dass andere Faktoren eine entscheidende Rolle spielen und indem wir all unser Wissen und unsere Möglichkeiten in die Waagschale werfen, können wir auf die Suche nach Ursachen und Lösungen gehen.

Ich habe bei Anna Werkzeuge aus meinen bisherigen Ausbildungen mit den Materialien vom EÖDL Lerndidaktiker bzw. Legasthetietrainer kombiniert und neben der Arbeit an den Schulthemen (welche sich sehr plötzlich auf Mathematik und den Zahlenraum 20 verlagerten) Körperarbeit (Körperwahrnehmung und Gleichgewicht stellen als Teilleistungen eine Basis für Konzentration) mit konkreten Hörübungen verbunden. Anna brauchte meine Unterstützung oft, um die Konzentration auf einer bestimmten Übung zu halten, ausgesprochen gut haben ihr die Körperübungen gefallen, welche ich als Einstieg oder Pause zwischen anspruchsvolleren Einheiten angesiedelt hatte.

Während es in den mathematischen Übungen langsam zu einer Festigung kam, zeigte sich in Aufgaben und Spielen, welche das Hören, Leseverständnis oder Benennen von Dingen betrafen, große Handlungsfelder, welche zweifellos in Verbindung mit der AVWS gesehen werden müssen.

Anna hat einen besonderen Weg vor sich, der hoffentlich von kompetenten und empathischen Menschen begleitet wird, damit ihr sonniges Gemüt nicht unter den Aufgaben der Förderung und des Aufholens von Defiziten (im Vergleich mit den MitschülerInnen) zu leiden beginnt.

Ich denke, es ist vor allem gut, dass ich meiner Intuition und meinen Ergebnissen gefolgt bin, selbst als das reine Hörvermögen als unauffällig ausgewiesen wurde. Es hat mir geholfen, einst eine Fortbildung

im LZH zum Thema AVWS gemacht zu haben. Dadurch war die Hürde, diesen Bereich untersuchen zu lassen, niedriger.